DGSF
Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie

27. Oktober 2017

Taten statt Worte: Kinderarmut in Deutschland bekämpfen

Ein Appell der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie

Zum wiederholten Mal berichtet die Bertelsmann Stiftung in ihrer aktuellen Studie von dem Anstieg der Kinderarmut in Deutschland. 21 Prozent der Kinder in Deutschland leben demnach länger als fünf Jahre in armen Verhältnissen und für weitere zehn Prozent der Kinder in der Bundesrepublik ist Armut ein Problem, unter dem sie zumindest zeitweilig persönlich leiden. Somit ist jedes vierte Kind unmittelbar oder mittelbar von Armut betroffen.

Diese Feststellung ist nicht neu und erfordert jetzt dringend politische Konsequenzen und den Mut, konsequent zu handeln! Die Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie e. V. (DGSF) als Fachverband für Familientherapie und Mitglied des Bündnis Kindergrundsicherung erwartet von der künftigen Bundesregierung und allen gesellschaftliche Kräften einen verstärkten Einsatz für gesetzliche Vorgaben und gesellschaftliche Strukturen, die Kinderarmut in Deutschland zukünftig möglichst verhindern.

Die Auswirkungen von Kinderarmut im konkreten Alltag eines jungen Menschen werden in der Studie der Bertelsmann Stiftung eindrücklich beschrieben. Sie korrespondieren mit den Forschungsbefunden des Robert-Koch-Instituts zu dem Zusammenwirken von Armut auf die Gesundheit von Menschen und machen deutlich, dass Kinderarmut immer auch Familienarmut ist:

„Kinder und Jugendliche aus Familien mit niedrigem Sozialstatus haben 2- bis 3-mal häufiger einen schlechten allgemeinen Gesundheitszustand, sie sind häufiger psychisch oder verhaltensauffällig, übergewichtig oder sogar adipös, […] Das Risiko für chronische Krankheiten bei Erwachsenen wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Diabetes und chronische Bronchitis ist in den sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen 2- bis 3-fach erhöht und für viele psychische Erkrankungen, darunter Depressionen und Angststörungen, ist von einem etwa 2-fach erhöhtem Erkrankungsrisiko bei sozial Benachteiligten auszugehen“ (Zit. PD Dr. Thomas Lampert, Robert Koch-Institut im Rahmen des Kongresses "Armut und Gesundheit" am 15. März 2017)

Kinderarmut ist Familienarmut. Sie stellt ein vielschichtiges Phänomen dar, das transgenerationale Folgen nicht nur für das Kind und seine Familie, sondern für die gesamte Gesellschaft haben kann. Die Wechselwirkungen zwischen elterlicher Deprivation, Versagensängsten, Ausgrenzung, Scham und „Ohn-Macht“, das heißt ohne Macht zu sein, etwas an der Situation ändern zu können, nehmen Einfluss auf die Entwicklung von Kindern.

Kinder und Jugendliche brauchen für eine gesunde Identitätsentwicklung Eltern und andere Erwachsene, die Vorbilder sind, an denen sie sich orientieren können. Erleben Kinder, dass ihre Eltern abhängig sind von Ämtern und Behörden, ausgegrenzt werden oder sich ausgegrenzt und in ihrer Würde verletzt fühlen und eigene Werte nicht mehr leben, können Kinder nur begrenzt Zugang zu ihren eigenen Ressourcen bekommen, Selbstwert aufbauen und Selbstwirksamkeit erleben.

Kinder stehen dann in einem kontinuierlichen Loyalitätskonflikt zwischen den eigenen Bedürfnissen nach Erfüllung der elementaren Grundbedürfnisse, aber auch nach Anerkennung und sozialen Kontakten auf der einen Seite und den Bedürfnissen der Eltern, denen es psychisch und oft auch physisch schlecht geht, auf der anderen Seite.

Diese Dauerbelastung stellt eine Überforderung für Kinder dar, die häufig mit Wut, Traurigkeit und auffälligem Verhalten kompensiert wird. Ist die häusliche Situation geprägt von finanzieller Not, schlechter Wohnsituation und elterlichem Stress, dann fühlen viele Kinder sich für das Wohlergehen ihre Eltern verantwortlich und können sich in der Regel nur unzureichend auf kindgerechte Projekte in Kindertagesstätten oder auf kognitive Wissensvermittlung in der Schule einlassen. Hinzu kommt eine von vielen Kindern erlebte Stigmatisierung in ihrem sozialen Umfeld, ein „Schweigegebot" über familiäre Not und ein starkes Schamempfinden.

Noch so differenzierte Bildungsprogramme entlang des kindlichen Entwicklungsprozesses sowie dringend notwendige staatliche Kompensationsleistungen – wie kostenlose Kindertagesstätten und Ganztagsbetreuungsplätze an Schulen – werden alleine diese Auswirkungen der Kinderarmut nicht stoppen können.

Hinzu kommt die gesellschaftliche Tendenz, die strukturellen, in der Ausführung der derzeitigen Gesetzesgrundlagen liegenden Probleme armer Familien, im Kontext der Jugendhilfe zu individualisieren. Hier besteht die Gefahr, Verantwortung für Fehlentwicklungen nicht in einem komplexen gesamtgesellschaftlichen Wirkzusammenhang zu übernehmen, sondern die Schuld für negative Entwicklungen von Kindern auf die „(Erziehungs-)Unfähigkeit" von Eltern zu verschieben.

Deutschland als eines der zehn reichsten Länder der Welt kann es sich nicht leisten, 21 Prozent der nachwachsenden Generation in prekären Verhältnissen leben zu lassen.

Wir brauchen Investitionen in den sozialen Wohnungsbau und Gesetzesgrundlagen, die **die finanzielle Gesamtsituation der Familie** verbessern.

Die DGSF ist seit dem Jahr 2009 Mitglied des Bündnisses KINDERGRUNDSICHERUNG.

In einem offenen Brief des Bündnisses vom 27.10.2017 an die VerhandlungsführerInnen der vier sondierenden Parteien fordert das Bündnis eine Zusammenführung verschiedener Leistungen in einer für alle Kinder geltenden Kindergrundsicherung, die das bisher komplizierte System der Kinder- und Familienförderung vereinfachen, sozial gerechter und nachhaltiger gestalten würde.

Als Bündnispartner fordert die DGSF gemeinsam mit den anderen Verbänden, Institutionen und WissenschaftlerInnen eine Gesamtstrategie der künftigen Bundesregierung gegen Kinderarmut, die eine ausreichende finanzielle und bedarfsgerechte Förderung sowie eine qualitativ hochwertige Infrastruktur vorsieht. Dazu ist eine belastbare Neuberechnung dessen, was Kinder und Jugendliche tatsächlich benötigen, erforderlich.

Dieses kindliche Existenzminimum muss durch eine einfache und unbürokratische Leistung für alle Kinder und Jugendliche garantiert werden!

Die Problemlagen der von Armut betroffenen Kinder und ihrer Familien sind anhand verschiedener Studien untersucht und bekannt. Die DGSF fordert, jetzt auch politisch Stellung zu beziehen und die gesetzlichen Grundlagen für ein gutes und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland schnell zu schaffen.

Dr. Björn Enno Hermans (Vorsitzender der DGSF)
Birgit Averbeck, Fachreferentin für Jugendhilfe und Soziale Arbeit
Tanja Kuhnert, Lars Anken, SprecherInnen der DGSF-Fachgruppe Armut – Würde – Gerechtigkeit

DGSF e. V., Jakordenstraße 23, 50668 Köln; www.dgsf.org, info@dgsf.org